ROHR-POST

MITTEILUNGEN DES VEREINS VESTENROHR - KARLSTISCH

AUSGABE 93 JUNI/JULI 2022

STADTRAT HANS HORNYIK ZUM PROFESSOR ERNANNT

Bürgermeister DI Stefan Szirucsek überreicht die Ernennungsurkunde

Im Rahmen des Welterbe-Festes wurde unserem langjährigen Vorstandsmitglied Stadtrat Hans HORNYIK der Professoren-Titel verliehen. Damit würdigt das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport HORNYIKs unermüdliches Engagement und seine professionelle Begleitung des Badener Weges von der Bewerbung bis zur Anerkennung des UNESCO-Welterbe-Status' im Rahmen der „Great Spa Towns of Europe". Dieser Aufgabe hat er sich über Jahre mit hohem Arbeitsaufwand, viel Expertise und dem erforderlichen Fingerspitzengefühl auf dem internationalen Parkett gewidmet.

„Den Welterbe-Status zu erreichen ist eine großartige Sache. Aber etwas aus dieser Anerkennung zu machen, ist es, was für Baden wirklich zählt", steckt Prof. HORNYIK schon die weitere Arbeit für „seine" Welterbestadt Baden ab.

Der Verein Vestenrohr-Karlstisch schließt sich dem Kreis der Gratulanten gerne an und ist stolz darauf, dass Hans HORNYIK seit der Vereinsgründung unsere Arbeit wohlwollend und gestaltend mitprägt.

VOLKSBANK WIEN

Liebe Freunde des Steinernen Tisches, liebe Freunde der Veste Rohr,

versuchen wir einmal mehr, den allgegenwärtigen „Krisenmodus“ abzustreifen, der schon so lange unseren Alltag begleitet. Wie auch immer die Krise bezeichnet wird – ob Pandemie, Klima, Krieg, Teuerung, Flucht oder Inflation -, wir wollen nicht vergessen, dass wir trotz alledem in einem überaus bevorzugten Winkel unseres Planeten leben dürfen. Auch wenn uns die Negativ-Schlagzeilen beherrschen, überwiegt bei nüchterner Betrachtung das Positive für uns bei weitem: allein, jeden Abend satt in ein anständiges Bett gehen zu können, ist ein Privileg, um das uns Milliarden Menschen beneiden. Der selbstverständliche Griff nach dem Glas Wasser, das Wälzen von Urlaubsplänen, der Gang zum Arzt oder zur Apotheke, das stets verfügbare neue Buch, die Einladung ins Sommertheater – wir sollten wahrlich öfter daran denken, wie gut es den meisten unter uns geht. Durchaus mit Stolz, weil wir viele dieser vermeintlichen Selbstverständlichkeiten uns selbst erarbeitet haben, aber durchaus auch mit der nötigen Demut und Dankbarkeit, dass uns die „Umstände“ nicht auch völlig anders hätten treffen können.

Deshalb dürfen wir es ja auch als großen Luxus bewerten, im Rahmen eines Kulturvereines etwas Sinnstiftendes mitzugestalten. Dies noch besser und noch zielgerichteter tun zu können, ist Ziel der ersten großanlegten **Mitgliederbefragung** in unserer Vereinsgeschichte. Wie Sie dem Beiblatt entnehmen können, ist diese anonymisiert gehalten und einfach strukturiert. Es gibt Raum für Kritik, konstruktive Vorschläge, freie Ideen, eigene Interessen, Wünsche und Vorlieben. Danke für Ihre Teilnahme, die durch das mitgelieferte portofreie Antwortkuvert so einfach wie möglich ist. Mit Ihrer Teilnahme helfen Sie uns sehr bei der weiteren Vereinsarbeit.

Das Vereinsleben blüht nach der Sommerpause wieder auf: Am 10. September findet das **Karlstischfest** mit zahlreichen Überraschungen wieder statt, bereits einige Tage vorher, am 7. September wird der bereits zweimal wegen Corona verschobene **Vortrag** unseres Mühlen-Experten Heinrich Tinhofer über „Wasserburgen, Veste Häuser und Mühlen am Badener Mühlbach“ im Rollett-Museum stattfinden und am Freitag, 16. September führt unser Vorstandsmitglied und Kulturerbe-Beauftragter StR Hans Hornyik durch die **Ausstellung** im Kaiserhaus „Sehnsucht nach Baden: Jüdische Häuser erzählen Geschichte (n)“. Bitte beachten Sie die Detailinformationen im Blatt.

Die **Leesdorfer Hofmühle** ist bereits die zehnte Mühle am Badener Mühlbach, deren spannende und wechselvolle Geschichte wir in der von Heinrich Tinhofer wieder profund recherchierten Beilage veröffentlichen dürfen. Dafür dankt ganz speziell Ihr Chronist

H. C. Prusinsky

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

wir alle kennen den Song von Rainhard Fendrich „I am from Austria“, in dem der Künstler seine enge Beziehung zu unserem wunderschönen Land beschreibt. Kein Wunder, dass das Lied als inoffizielle Bundeshymne bezeichnet werden kann. Doch wir sind (leider) wie viele Länder mit Krisen behaftet, die uns alle in irgendeiner Form betreffen: Klimawandel, Ukraine-Krieg, Pandemie, Inflation, Verteuerung und so weiter. Doch was haben die mannigfaltigen Probleme mit unserem Verein zu tun? Wir mussten unsere Aktivitäten für zwei Jahre etwas einschränken. Das Karlstischfest im letzten September konnte nur unter bestimmten Auflagen als Frühschoppen durchgeführt werden. Derzeit sieht es anders aus: die Pandemie scheint sich (hoffentlich) zu beruhigen, sodass wir am 10.9.2022 unser traditionelles Karlstischfest in vollem Umfang mit einigen Überraschungen feiern können. Über diese Veranstaltung werden Sie in der nächsten Ausgabe genauer informiert werden. Trotzdem wurde das langfristige Mühlenprojekt von einer tatkräftigen Arbeitsgruppe um Christian Pruszinsky und Heinrich Tinhofer forciert. Die Beilagen in den Ausgaben der Rohrpost sind ein guter Beweis.

Wie wir in der letzten Ausgabe der Rohrpost angekündigt haben, beschäftigen wir uns derzeit intensiv damit, neue Schwerpunkte für unser Vereinsleben zu finden. Dazu fanden bereits zwei Workshops statt, in denen unter der professionellen Leitung von DI Wolfgang Grill, Mitglied der nö. Dorf- und Stadterneuerung, bereits einige Eckpfeiler eingeschlagen wurden.

Anschließend einige Auszüge:

Forcierung der Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Medien. Es wird u.a. einen neuen Auftritt im facebook geben. Eine Familienmitgliedschaft mit günstigeren Beiträgen ist angedacht.

Forcierung der Vereinsarbeit und Veranstaltungen. Dazu könnte etwa mehr aktive Mitarbeit zählen.

Projektarbeit und Bewusstsein schaffen. Dazu dient eine ***Mitgliederbefragung***, die Sie in der Beilage finden können. ***Bitte nicht vergessen, senden Sie diese bis 31.7.2022 in beiliegendem Antwortkuvert zurück***. Wir würden uns freuen, wenn wir zahlreiche Rückmeldungen bekommen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für die weitere Vereinsarbeit.

Am 1.6.2022 fand ein Meeting mit Vertretern der Stadtgemeinde Baden unter Führung von Bürgermeister DI Szirucsek und vielen Vertretern der Badener Vereine statt. Nach einer Studie der Wirtschaftsuniversität Wien über das Vereinswesen in Baden werden die Erkenntnisse in die Tat umgesetzt. Voraussichtlich am 24.9.2022 wird in Baden ein Vereinsfest stattfinden, bei dem sich die Badener Vereine der Öffentlichkeit präsentieren können. Wir werden sicher mitmachen.

Euer Obmann
Heinz Müller

Aktueller Projektstand Schaumühlrad

Unser geplanter Mühlen-Lehrpfad mit dem Modell eines Schaumühlrades nimmt - vorbehaltlich der amtlichen Genehmigungen - immer konkretere Formen an.

Bei einem technischen Vorgespräch in der HTL-Mödling wurde eine Lösung erarbeitet, die einerseits sicherstellt, dass es sich bei unserem Schau-Mühlrad um eine korrekte Darstellung eines historisch belegten Rad-Typs handeln wird, und dass andererseits die Detail-Treue in einem sowohl arbeitstechnisch wie aufwand- und kostenmäßig überschaubaren Rahmen gehalten werden kann.

Im Rahmen eines Schulprojektes der HTL Mödling (Holzbau 37) wird im Lauf des nächsten Schuljahres ein oberschlächtiges Wasserrad mit einem Durchmesser von 3 m, einer Breite von 50 cm und mit acht durchgehenden Speichen angefertigt, die auf dem vierkantigen Grindel verankert sind. Es wird neben dem Badener Mühlbach auf einer Betonplatte von 3x3m mit A-förmigen Eisenstützen befestigt. Zur Verwendung gelangt ausschließlich Lärchenholz.

Das Wasserrad wird händisch gedreht werden können, was fallweise nötige Reinigungsarbeiten erleichtert. Um Missbrauch zu verhindern, wird eine Absperrvorrichtung vorgesehen.

Ein Besuch im Heimatmuseum Traiskirchen

Eine kleine Reise in die eigene Vergangenheit war der Besuch des Heimatmuseums Traiskirchen, dessen umfangreiche Sammlungen in der ehemaligen Kammgarnfabrik Möllersdorf untergebracht sind, selbst ein sehenswertes Objekt der Industriegeschichte. Wie sehr man selbst sich als Bestandteil der Geschichte fühlen kann, wurde jedem Teilnehmer unseres vergangenen Jour fixe bewusst: was auch immer Gegenstand seines Interesses sein mochte. Die oder der eine fühlte sich in die spielerische Kindheit versetzt beim Anblick der exquisiten Exponate der Matador-Ausstellung, andere lebten mit Semperit-Erinnerungen auf, wieder andere fanden in den liebevoll zusammengetragenen Sammlungen aus alten Gewerbe- und Handelsbetrieben wichtige Dinge eines längst vergessenen Alltags. Alte Maschinen gibt es dort zu bestaunen, ebenso wie politische Dokumente aus der selbst erlebten Vergangenheit, eine voll eingerichtete kleine Wohnung, deren Charme den fehlenden Komfort wettmacht – auf 35.000 m2 ließen unsere kompetenten Führer, allen voran der frühere Leiter des Hauses Reinhard Götz, die Welt von gestern wieder auferstehen.

Ein Besuch, der zur Nachahmung dringend empfohlen werden kann. Unser besonderer Dank gilt der Museums-Chefin Frau Mag. Weber-Rektorik und dem Traiskirchner Bürgermeister Andreas Babler für die großzügige Einladung.

Der anschließende Heurigenbesuch des nahegelegenen Weingutes Utikal, bestens geführt von Mitgliedern unseres Vereins, rundete bei angenehmem Wetter den Abend optimal ab. Dem Vernehmen nach erfreuten sich neben den feinen Weinen und dem Schmankerl-Buffet vor allem Cillis Kardinalschnitten besonders regen Zuspruchs. „Eine gelungene Abwechslung für unseren Jour fixe“, resümierte Obmann Heinz Müller zufrieden.

-pru

ABELE
COPYSHOP & HANDEL
INH. HELGA STOJANOVIĆ
Palffygasse 4, 2500 Baden
www.abele-druck.at

7. September 2022 um 19:00 Uhr im Rollettmuseum, Baden, Weikersdorfer Platz 1

„Wasserburgen, Veste Häuser und Mühlen am Badener Mühlbach“

Vortrag von Mag. Heinrich Tinhofer

Den Badener Mühlbach entlang klapperten zwischen Baden, Pfaffstätten, Traiskirchen, Guntramsdorf, Laxenburg und Achau über Jahrhunderte hinweg mehr als 30 Mühlen! Schwer vorstellbar, dass auf dieser Strecke rund alle 500 Meter eine Mühle stand.

Anhand dieser heute kaum mehr bekannten Tatsache berichtet Heinrich Tinhofer über die Zeit der Entstehung sogenannter Vester Häuser und von wehrhaften Wasserburgen in diesem Gebiet, die zur energetischen Versorgung Mühlen benötigten.

Damit macht der Vortragende nicht zuletzt die große wirtschaftliche Bedeutung des schrittweise entstandenen Badener Mühlbaches und des Müllereigewerbes wieder lebendig, das es in dieser Form längst nicht mehr gibt. Darüber hinaus spricht er über den aktuellen Stand des Projektes des Vereins Vestenrohr/Karlstisch, das zum Ziel hat, die faszinierende „Mühlen-Vergangenheit“ von Baden und Umgebung wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt von Wasserburgen und Mühlrädern, die einst das Gesicht der Region zwischen Baden und Achau geformt haben.

Preis: 7,- bzw. 4,- Euro für Mitglieder des Vereines Vestenrohr-Karlstisch.

Aufgrund des beschränkten Platzbedarfs erbitten wir Voranmeldung unter 0664 1248749 (Tel. oder SMS).

kultur forum
NÖ Kultur Forum
ENGEL & VÖLKERS

SEINERZEIT - IN DER GÖSCHLGASSE

Dieses in den „Badener Nachrichten“ in der ersten Maiwoche 1951 abgedruckte Gedicht ist mit „K.W.“ signiert. Hinter diesen Buchstaben versteckt sich Frau Katharina Weißgärber (1898 – 1975), die in Baden im Hochparterre der Göschlgasse 8, im Ortsteil Leesdorf, gelebt hat, von wo man einen Blick auf die umliegenden Häuser und Gärten hatte. Sie war die Witwe eines Professors für Kunsterziehung in der ehemaligen Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen, weshalb sie mit „Frau Professor“ angesprochen wurde. Als Mädchen war sie eine der wenigen, die das „Lyceum“ (Frauengymnasium) besuchen konnte, und später dank ihrer Bildung Kindern in Leesdorf Nachhilfeunterricht gegeben hat, womit sie ihre Witwenpension aufbessern konnte. Ihr jüngerer Bruder war Rudolf Novak, der mit seiner Familie in ihrem Elternhaus, Göschlgasse 12, lebte, wo er das Gewerbe eines Schilder- und Schriftenmalers ausgeübt hat.

FRÜHLING IN DER GÖSCHLGASS'N

Wann im Gehrergarten die Obstbam blüan
und die Hauer fleißig ihnan Mist ausfüan,
bei der Gustitant' die Leut' im Garten sitzen
und die Hollerbuschen voller Knospenspitzen,
wann die Hendln gogan tan und no dazua,
beim Breinschmid drenten, meckert d' "Vorstadtkua",
wann die Hund beinander san beim großen Bam
und verlieabt tan wegn „Cherchez la famm";
wann der Novak-Kater umstrawanzen geht,
jeder Kriecherlbam voll weißer Blüten steht,
jeder Bursch auf sein Motorradl glaubt,
dass er schöner no als unser Mistwagen staubt;
wann die Frau sagt, sie muass Fensterputzen
und Herr N. beim Gattern tuat die Sträucher stutzen;
wann die Madln kudern und die Buam balestern,
hamgführt wird der Roßmist, der von gestern,
und im Rinnsalsand die Spatzen baden,
alles weit auf reißt die Fensterladen
um die Luft, die miachtelt, aussi z'lossn,
dann is Frühling in der Göschlgass'n!

Damalige Leser haben alle Pointen dieses Mundartgedichtes verstanden. Für heutige Leser sind wohl einige Erläuterungen nötig.

Mit dem „Gehrergarten“ ist der vordere Garten der Weinhauerin Augustine Gehrer (ihr Mann war im Krieg gefallen) in der Leesdorfer Hauptstraße 43 /Göschlgasse 1 gemeint, wo heute ihr Enkel, Rudolf Gehrer, mit seiner Familie lebt. Dank der leutseligen, aber sehr selbstbewussten und energischen Wirtin war die „Gusti Tant“ als Heuriger eine Institution, die sich größter Beliebtheit erfreut hat.

Mit dem „Breinschmid“ ist der auf Göschlgasse 3 wohnende Schuster und Weinhauer Johann Breinschmid gemeint, der damals auch Ziegen im Stall hatte, die als „Vorstadtkühe“ bezeichnet worden sind (Ziegen waren auch bei den Bahnwärtern mit ihren Häuschen entlang der Gleisanlagen beliebte Milchlieferanten, weshalb man in diesem Fall von Eisenbahnerkühen“ sprach.)

Frau Weißgärber konnte auch englisch und ein wenig französisch, weshalb sie in diesem Mundartgedicht das französische „chercher la femme“ (übertragen „Brautschau“; hier phonetisch geschrieben) für die Hunde verwendet hat.

Der „Novakkater“ war der Kater vom Hause Novak, der, da die Katzen damals nicht kastriert waren, für Nachwuchs in der Umgebung gesorgt hat.

Wenn vom staubenden Mistwagen die Rede ist, so hängt das damit zusammen, dass damals die öffentliche Müllabfuhr durch „Mistbauern“ mit Pferdewagen erfolgte, in deren kastenförmigen Aufbau die Mistkübel – unterschiedliche Behältnisse nach Gutdünken der Hauseigentümer – geleert wurden, was immer eine entsprechende Staubentwicklung verursacht hat (besonders bei trockenem Wetter).

Mit Herr N. ist ihr Bruder, Rudolf Novak, gemeint, der „Gattern“ ist der Zaun (Gitter).

Roßmist war ein begehrter Gartendünger, ein willkommenes Produkt von den damals noch zahlreichen Fuhrwerkspferden.

Die Göschlgasse war bis 1958 noch eine Schotterstraße (nicht asphaltiert), weshalb im Rinnsal viel Sand war, der auch als Streugut genützt wurde.

Mit „miachtln“ (auch „müachtln“) ist schlechter, übler Geruch gemeint.

Badener Zeitung

Dieses Gedicht vermittelt also viel von den Lebensumständen der 1950-er Jahre, wobei allerdings nur die vordere Göschlgasse Berücksichtigung fand, wo eben Frau Weißgärber lebte und die Erfahrungen ihres Alltags in launige Worte gefasst hat.

Dr. Rudolf Novak

Das Karlstischfest Im Lauf von 15 Jahren

2007 fand das erste Karlstischfest auf dem Kinderspielplatz bei der Veste Rohr statt. Seit Beginn war das Fest gut besucht. Attraktionen für Groß und Klein lockten viele Gäste an.

Neben deftigen Speisen wie Gulyas, Würstel oder Schnitzel gab es köstliche selbst gebackene Mehlspeisen, erfrischende Getränke, aber auch ausgezeichneten Wein, kühles Bier oder kräftigen Kaffee.

Die Kinder unterhielten sich bei Spielen wie Dosenwerfen und Sackhüpfen, Aladin begeisterte sie mit seinen Zauberkünsten und ihren Bewegungsdrang konnten sie in der Hüpfburg ausleben. Kampfsportvorführungen und mittelalterliche Musik begleiteten das Programm. Eine Tombola mit zahlreichen schönen Preisen fand großen Anklang.

Das Fest wird heuer am 10. September um 11 Uhr beim Kinderspielplatz Veste Rohr beginnen und viel Unterhaltsames für Erwachsene und Kinder bieten. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch.

Kampfsportvorführung

Aladin und die Kinder

Selbstgebackene Köstlichkeiten

Das erste Karlstischfest 2007

WIR BEGRÜßEN
als neues Mitglied Frau Helga **KORNIGG**, 2500 Baden

WIR GRATULIEREN
- unserem langjährigen Vorstandsmitglied StR Hans **HORNYIK** zur Verleihung des Professoren-Titels durch das Bundesministerium für Kunst und Kultur

- unserem langjährigen Mitglied Hertha **LENK** zum 85. Geburtstag

STEURER
BAUMEISTER
2500 Baden, Conrad von Hötzendorfplatz 2
Telefon: +43 2252 895 40 Fax: +43 2252 895 40-5
office@baumeister-steurer.at
2340 Mödling, Hauptstraße 57
Telefon: +43 2236 892 780

SPARKASSE Baden
Was zählt, sind die Menschen.

NÄCHSTE TERMINE

JOUR FIXE
Mittwoch, **13. Juli** und
Mittwoch **10. August 2022**, jeweils ab 18:30 Uhr
Pizzeria **TORINO**, Bahngasse 1/Ecke Wassergasse, Baden

24. bis 27. August 2022:
SOMMERFAHRT „Auf den Spuren Alt-Österreichs“
Die Teilnehmer erhalten alle Informationen mit separater Post

7. September 2022, 19:00 Uhr, Rollett-Museum Baden, Weikersdorfer Platz 1
Vortrag H.Tinhofer: Wasserburgen, Veste Häuser und Mühlen am Badener Mühlbach“

Samstag, **10. September 2022**, ab 11:00 Uhr
„KARLSTISCHFEST“ am Spielplatz Veste Rohr Gasse. Genauere Programminformationen folgen.

Freitag, **16. September 2022**: 15:00 Uhr, Kaiserhaus, Hauptplatz Baden:
StR Hans **HORNYIK** führt hdurch die Ausstellung „Sehnsucht nach Baden: Jüdische Häuser erzählen Geschichte(n)“

Einige Mitglieder erhalten mit dieser „Rohr-Post“ bereits zum wiederholten Male einen Zahlschein mit der Bitte um Überweisung des Mitgliedsbeitrages.
Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Zahlungsbereitschaft.
Der Vorstand

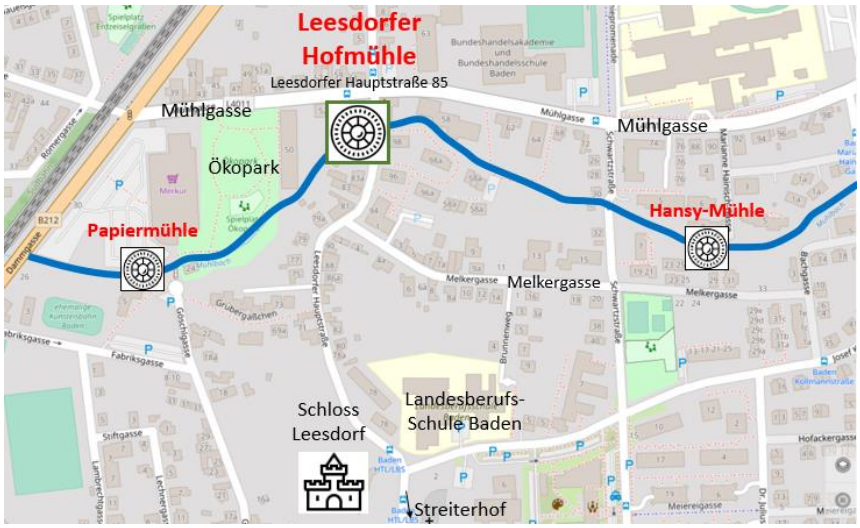
KULTUR NIEDERÖSTERREICH
MEISTERHANDWERK TELEU

IMPRESSUM:
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich
Verein Vestenrohr-Karlstisch, p.A. Hans Christian Pruszinsky, Eichwaldgasse 12/8/3, 2500 Baden
Telefon +43 664 1248749, E-Post: pr@woerterfabrik.com
Grafische Gestaltung und Satz: Guido Radschiner

Druck: Abele Copyshop & Handel, Baden
Homepage: www.vestenrohr-karlstisch.at

Kontoverbindungen:
Raiffeisenbank Baden, IBAN AT69 3204 5000 0103 5740
Sparkasse Baden, IBAN AT33 2020 5002 0000 5049

„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch **Leesdorfer Hofmühle** Heinrich Tinhofer	„Hallo Kids“ Seite 8 Heinz L. Riesner	Die **10. Mühle** am Badener Mühlbach	

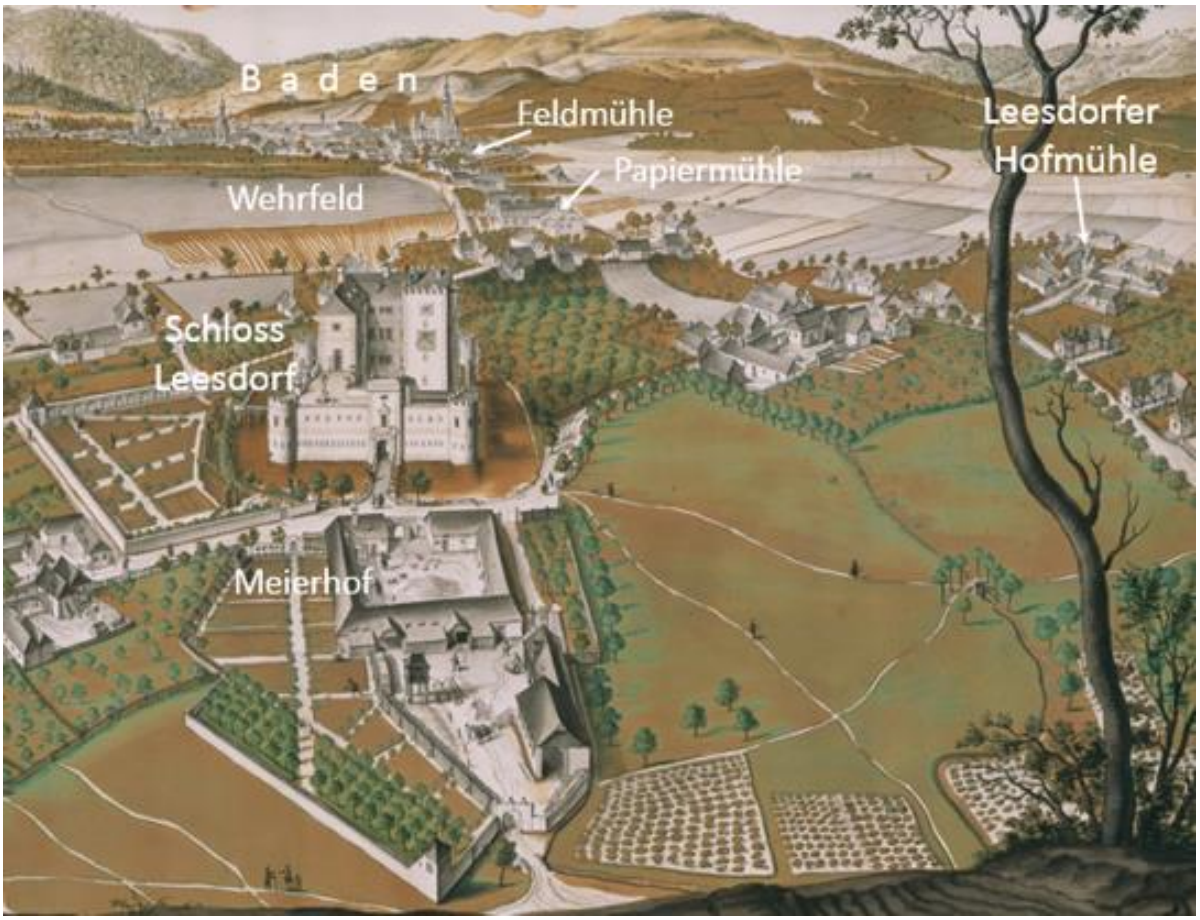


Lage der ehemaligen Leesdorfer Hofmühle *Kartenbasis: Open StreetMap*

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen. Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb. Die Leesdorfer Hofmühle - von der noch ein Teil des Mühlengebäudes erhalten ist - folgte mit einem Abstand von nur rund 300 m auf die Papiermühle. Die Hansy-Mühle befand sich östlich der Leesdorfer Hofmühle.
In der zweiten Hälfte des 19. Jh. führte die Leesdorfer Hofmühle den Namen Fehringermühle, benannt nach dem damaligen Langzeitbetreiber.

Die schönste und übersichtlichste bildliche Gesamtdarstellung (siehe unten) von Schloss und Hofmühle wurde um 1760 für die Benediktiner in Melk angefertigt, welche damals die Herrschaft in Leesdorf inne hatten.

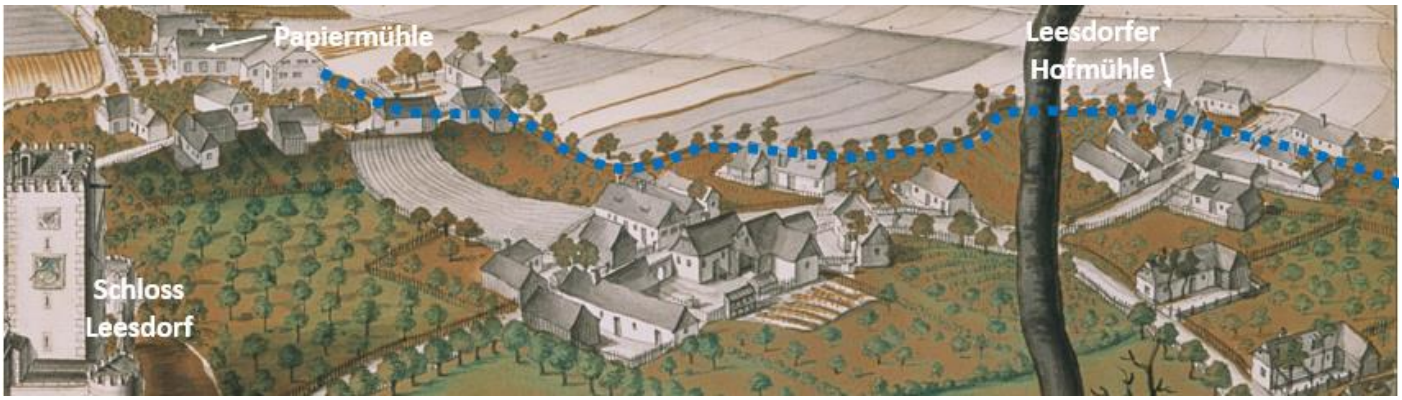
Das Benediktinerstift Melk besaß (bzw. besitzt), so wie Stift Heiligenkreuz und andere Klöster, Liegenschaften in Baden und Leesdorf. Im Jahre 1616 kauften sie Hannß Kielmann von Kielmannsegg zunächst das verschuldete Schloss Leesdorf und 1659 auch die Hofmühle ab.



Schloss Leesdorf mit dem Meierhof, um 1760, mit der Stadt Baden im Hintergrund. *Quelle: Franz Mayer, Stiftsarchiv Melk*

Der Mühlbach zwischen der Papiermühle und der Leesdorfer Hofmühle

Der Mühlbach durchfloss schon vor 250 Jahren nach der Papiermühle einen kleinen Park und schlängelte sich zwischen ein paar Häusern bis zur Leesdorfer Hofmühle.



Der Mühlbach zw. der Papiermühle und Leesdorfer Hofmühle; Ausschnitt aus einem Bildl von Franz Mayer, ca. 1760.
Quelle: Stiftsarchiv Melk

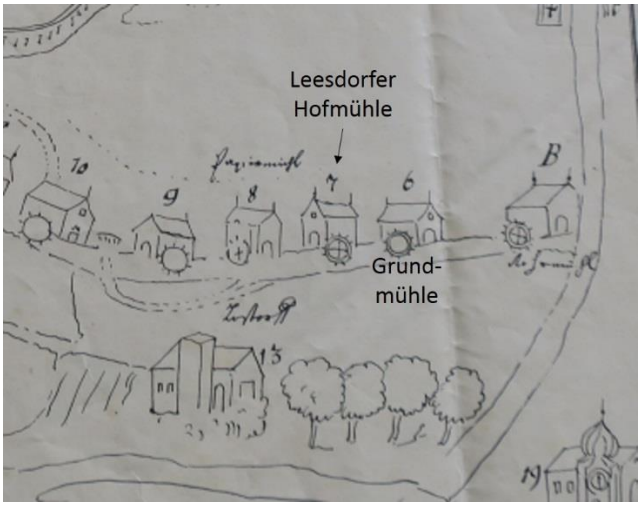
Bildstock am Mühlbach im südlichen Ökopark

Spielplatz, Mammutbaum, „Ökopark“ nördl. d. Mühlbaches

Am Badener Mühlbach gab es seit dem 12. Jahrhundert oftmals Streitereien, die nicht selten vor Gericht ausgefochten wurden. Hier am Bild kämpfen zwei Ziegenböcke um das schmale Revier am Oberwasser der ehem. Leesdorfer Hofmühle, die im Hintergrund des Fotos, das 2018 aufgenommen wurde, vom Mühlbach unterflossen wird. Die Tierliebe des „Mühlenbesitzers“, der hier seine Malerfirma untergebracht hat, ließ auch in der heutigen Zeit die Gemüter hochgehen. Der stattliche Mühlstein im Hintergrund findet seine alle Zeiten überdauernde, gewichtige Verwendung als Gartentisch.

Die Mühle Nr. 10 am Badener Mühlbach und deren Nachfolgenutzung**,** Leesdorfer Hauptstrasse 85

Die ältesten Bilder der Leesdorfer Hofmühle sind auf den Burgfriedensplänen aus dem 17. Jahrhunderts zu sehen.



„Gemainer Statt Baaden Purcksfridts Gemarcks“, 1652

Quelle: Rollettmuseum

Burgfriedensplan 1672, der Plan ist nach Süden gerichtet.

Quelle: Stiftsarchiv Melk, 1672

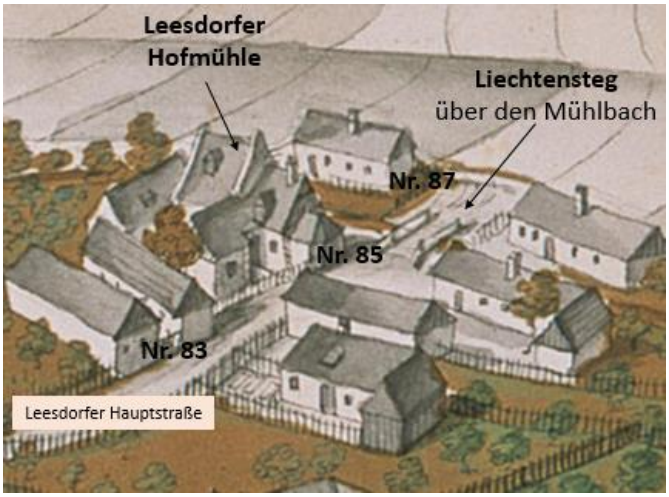


Bild von Franz Mayer, ca. 1760. *Quelle: Stiftsarchiv Melk*

Innenhof der Fehringermühle, um 1900, Rollettmuseum

1862-1904 war Adalbert Fehringer Besitzer der Mühle

Fehringermühle um 1900, Leesdorfer Hauptstraße 85
Das Insert zeigt die Ansicht im Jahre 2020

Quelle des historischen Bildes: Rollettmuseum

1916/17 zog die Großwäscherei des Johann Mayerl in das Mühlengebäude ein. Man bewarb den Betrieb als einzige Bachschwemme in NÖ. 1933 wurde der Betrieb an eine Familie Fischer verpachtet, danach an Rudolf Schmidt & Sohn.

Die **Örtlichkeit** (Leesdorfer Hauptstraße 85) der ehemaligen **Leesdorfer Hofmühle heutzutage**

Mühlbach und ehemaliges Mühlengebäude vor der Gefällestufe

Mühlbach nach der Gefällestufe. Das Insert zeigt den Hl. Johannes Nepomuk, der 1913 noch in seiner Mauernische stand. *Quelle des historischen Bildes: Rollettmuseum*

Auf der aktuellen Karte ist interessanterweise der ehemalige und jetzt zugeschüttete Freifluter links des Mühlbaches angedeutet.

Quelle: basemap

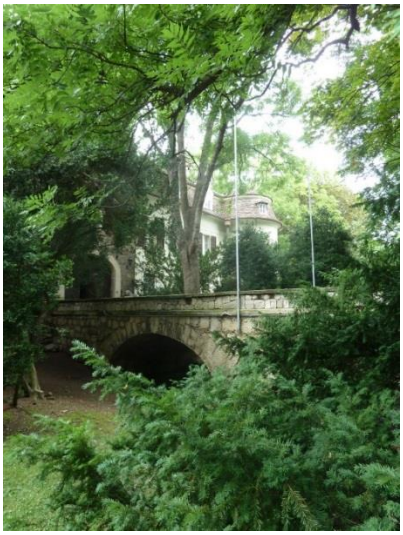
Während auf der „basemap“ der Mühlbach ungenau eingezeichnet ist, stimmt am unten gezeigten Franziszeischen Kataster von 1819 der Mühlbachdurchfluss unter dem Gebäude.

Der unten abgebildete Ausschnitt aus der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme von 1872 weist ein Wasseradsymbol auf, das, um das Gebäude sichtbar zu lassen, im Freifluter eingezeichnet wurde.

Quelle: Gradkartenblatt Nr.13, ÖSTA

Schloss Leesdorf heutzutage

Seit 1948 Standort der Meisterschule des österreichischen Malerhandwerks



Ehem. Wassergraben (Nicht zugänglich)

Ansicht des Schlosses Leesdorf von Süden (Nicht zugänglich)

Innenhof (Nicht zugänglich)

Die Babenberger-Darstellungen im Barocksaal des Schlosses Leesdorf sind in Fachkreisen bekannt. Sie stellen eine Huldigung des Stiftes Melk als Schlosseigner an Kaiser Leopold I. (1640-1705) dar, während dessen Regentschaft der Saal ausgeschmückt wurde. Die Habsburger legten auf ihre Abstammung mit den Babenbergern Wert. Das Stift Melk nahm dies um 1690 zum Anlass, alle Babenberger mit dem Namen Leopold im Schloss Leesdorf rund um das Bildnis Kaiser Leopold I. (1640-1705) und dessen Gemahlin zu zeigen. Vermutlich im Zuge des Baus des Barocksaales, 1719-21, wurde die Bildhängung geändert, denn bereits im Inventar des Jahres 1720 sind die Bildnisse des Kaisers samt Gemahlin und auch des Babenbergers Leopold III., des Heiligen, nicht mehr zu finden. Kaiser Leopold I. ließ die Schwechattrift von Klausen Leopoldsdorf über Baden nach Möllersdorf errichten. Sie war (bis Baden) von 1667 bis zum 2. Weltkrieg in Betrieb.

Die heute noch vorzufindenden Babenberger-Darstellungen umfassen (von links nach rechts): Leopold I., Leopold der Starke, Leopold II., Leopold IV., Leopold V., Leopold VI. (Leopold der Starke war Markgraf der ungarischen Mark, alle anderen waren Markgrafen von Österreich) *Quelle: Angelika Futschek, Kurzfassung der Diplomarbeit in KB Nr. 49, Rollettmuseum*

Chronologie der **Geschichte** von **Leesdorf** und der **Leesdorfer Hofmühle**

Quellen: Rudolf Maurer: KB Nr. 84, „Große Herren, kleine Leute Das alte Leesdorf 1114-1800“; KB Nr. 85 „Leesdorfer Hausgeschichten Die vor 1800 gegründeten Häuser“; KB Nr. 87, „Das neue Leesdorf 1800-1879“; Kurt Drescher „Die ehem. Badener Mühlen“; Michael Wagner, Malerschule Leesdorf, persönliche Mitteilungen; Rollettmuseum; Stadtarchiv Baden; NÖ LB, wikipedia und Regiowiki; ca. Angaben bei den Jahreszahlen!

1114 Lewisdorf wurde 1114 erstmals urkundlich erwähnt. Als Besitzer der Burg werden ein Hugo
1136 und ab 1136 Otto von Leuisdorf genannt.

1180 Um 1180 folgte Ulrich I. von Rohr. Als Ulrich II.
1289 1289 starb, veräußerten seine Nachfolger die Herrschaft Leesdorf an Sigmund Kastner, der
1312 1312 die „Veste Leestorf“ an seinen Vetter Erhart von Leutfaringer verkaufte. In der Verkaufsurkunde wurde eine **Hammerschmiede** erwähnt, die am Mühlbach gelegen haben muss.

Schon vor der Verwüstung durch den
1529 Türkeneinfall 1529 wurde die Anlage zu einer Mahlmühle umgerüstet, weil von einer „Müln
1550 zu Leßtorff“ berichtet wurde. Erst um 1550 versuchte man die Mühle wieder in Schwung zu bringen. In diesem Zeitabschnitt ist die Mühle mit dem Namen Khüttenfelder verbunden.

Danach kaufte sich ein Hans Hartmann ein, der
1579 die Mühle um 1579 von zwei auf drei Mahlgänge erweiterte. Es folgten Pächter.

1610 Im Jahre 1610 wurde die Herrschaft Leesdorf „geschätzt“, und im Zuge dessen die „Schloßmüehl“ als „hofmüehl“ am Liechtensteg ausführlich beschrieben.

Außer dem Mahlwerk betrieb man mit dem Wasser eine Stampfe für eine Lederwalkerei.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam es wiederum zu einem Verkauf von Schloss Leesdorf. Hans Friedrich Kielmann von Kielmannsegg zu Winnersdorf erwarb die Burg samt „einer“ Mühle. Dabei wird ein schlechter Bauzustand angeführt. So wird über das Schloss etwa berichtet:

„An Pöden und Tachwerch ziemblich pauvöllig“.

Verbindungsgänge (?) zur Hofmühle wären nur teilweise nutzbar, Mauerwerk und Dach überdies schadhaft. Das bewog Kielmannsegg,
1616 1616, zunächst das Schloss und viel später,
1659 1659, auch die Mühle an das Stift Melk zu verkaufen.

1677 1677 wurde ein Bestandsmüller Mathias Grüeßer genannt. Der Name Leesdorfer Hofmühle bürgerte sich ein.

Die nächsten Müllermeister waren:
Stefan Rambsdorffer, Hannß Fuhrmann (1688), Friedrich Wopperer und ein Müller namens Attl.

Die Herrschaft der Melker endete, was das Schloss betrifft, 1852, jedoch verkaufte das Stift
1752 bereits im Jahre 1752 (in einer Privatisierungs-

Siegel der Herrn v. Rohr, des Sigmund Kastner und Wappen (mit drei Quitten) der Familie Khüttenfelder
Quelle: KB Nr. 84 Rollettmuseum

Rekonstruktion der Burg Leesdorf, als sie noch Verteidigungsfunktion hatte *Quelle: htl-baden.ac.at/baugeschichte*

Schloss Leesdorf, Georg Matthäus Vischer, 1672 *Rollettmuseum*

Festsaal mit zwei der sechs Babenbergerbilder

welle im Zuge der Reformen Maria Theresias) die Mühle an die Müllerfamilie Mugitsch.
Ma. Theresia weilte 1766 im Schloss, als Maria Josefa, Josefs II. zweite Frau, in Baden kurte.

1780 Um 1780 brannte die Mühle ab und die Ruine gelangte in den Besitz des Lorenz II. Rollett, dem Eigner der Mühle in der Wörthgasse 26, der die Anlage mit vier Mahlgängen wieder aufbaute und Mühlsteine aus französischem Quarz, der sozusagen selbstschärfend war,

1812 einbaute. 1812 erbte Josef Rollett (Lorenz R. Sohn) der bald danach verstarb. Dessen Witwe heiratete den Müller Josef Huppmann, der dann die Mühle leitete.
In dieser Ära ging die Melker Herrschaft in Leesdorf zu Ende. Das Stift verkaufte das

1852 Schloss 1852 an den Wiener Advokaten Dr. Stanislaus Neumister.

1862 Als Josef Rollett 1862 verstarb, verkaufte Josef Stephan Rollett (Erbe des Josef R.) die Hofmühle an Adalbert Fehringer, der schon vorher Mühlenverwalter war. Fehringer modernisierte

1869 1869 den Betrieb, bewies Geschmack und gab dem Hl. Johannes Nepomuk für einige Jahrzehnte eine würdige Nische an der Außenfront der Radstube (s. S. 4 links unten).
In der „Topographisch-Statistischen Darstellung der Handels- und Gewerbekammer in Wien“ von 1878 wurde für die „Mahlmühle (Handels-mühle) des Herrn Adalbert Fehringer“ folgendes vermerkt: *„dieses Werk, über hundert Jahre bestehend und seit 1862 im Besitze Fehringer´s, der es im Jahre 1869 ganz neu aufbauen liess, hat 1 unterschlächtiges Wasserrad mit 18 Pferdekr. (1,73 Meter Gefälle ….), 2 Mahlgänge auf Cylinder eingerichtet und 2 Walzenstühle; es vermahlt jährlich ungefähr 350.000 Kilgr. ungarischen Weizen und niederösterreichisches Korn.*
Der Absatz des Mehles findet in Wien statt.
Es sind 3 Gehilfen mit je 5 fl. Wochenlohn sammt freier Verpflegung beschäftigt“

1894 1894 verpachtete Fehringer an Alexander Roth, der einen Mehlverkauf und eine „Lohnmahlerei“ einrichtete, bis der

1904 Mühlenbetrieb 1904 eingestellt wurde.

1916 1916/17 zog mit Josef Mayerl die „Badener Großwäscherei“ in das Gebäude ein und errichtete ein Kesselhaus mit Schornstein (siehe

1929 Seite 3 rechts unten). 1929 wurde Mitzi Plocar

1933 Geschäftspartnerin. 1933 wurde der Betrieb zunächst an eine Familie Fischer verpachtet, danach an Rudolf Schmidt & Sohn.

1953 1953 scheint ein Josef Plematl mit der „Chemischen Trockenputzerei Rex“ auf.

2020 2020 war in der Leesdorfer Hauptstraße 85 u.a. ein Malerbetrieb untergebracht.

Schloss Leesdorf, 1835, Carl Vasquez *Quelle: Rollettmuseum*

Schloss Leesdorf nach Umbau durch S. Neumister, 1853

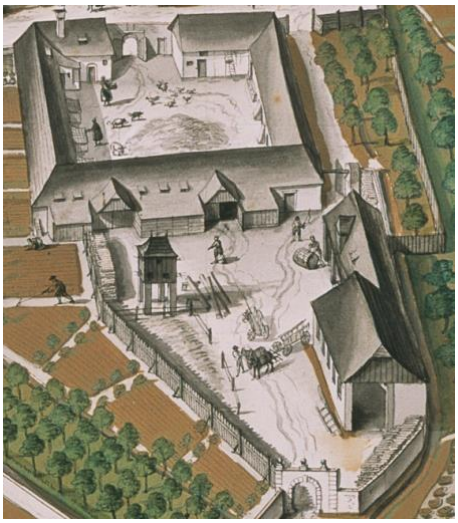
In dieser Zeit wurde der Wassergraben trockengelegt. (Die ehemalige Wasserspeisung des Schlossgraben - durch Grundwasser bzw. Mühlbach oder beides - ist nicht geklärt.
Auf dem Franziszeischen Kastaster und am Aquarell von 1760 (Seite 1 unten) ist lediglich ein Wasserablauf in Richtung Tribuswinkel feststellbar. (Recherche H. Hornyik)
Als 1869 Königin Maria Pia von Portugal in Baden kurte, stieg sie im Schloss Leesdorf ab.

Die Inschrift: A.F. & M.F. 1869 erinnert an den Umbau der Mühle durch Adalbert und Marie Fehringer

Die weiteren Schlossbesitzer waren u.a.: Andreas Pöhnl (1870-1873), Johann Eggers (1873-1888), Oskar Hüffel (1895-1897, er ließ das Pyramidendach aufsetzen), Robert Freiherr v. Bach (1897-1907), Paula u. Henry Baltazzi (1907-1934).
Seit 1934 befindet sich das Schloss im Besitz der Schwestern vom 3. Orden des Heiligen Franziskus.
Teile der Liegenschaft sind seit 1948 an die Meisterschule des österr. Malerhandwerks - heutige Bezeichnung:
HTL Baden, Malerschule Leesdorf - verpachtet.

Hallo Kids, schön, dass ihr meine Seite wieder schmökern wollt. Wir sind bei der zehnten ehemaligen Mühle am Badener Mühlbach angelangt. Das Schöne an ihr ist, dass der Gebäudeteil, in dem das Wasserrad untergebracht war, noch steht. Ihr könnt also ein Mühlen-„Feeling“ spüren, wenn ihr den Mühlbach betrachtet, wie er unter dem Haus hervorflutet.

Schade, dass in der Mauernische über dem Bach, der Heilige Johannes Nepomuk nicht mehr drinnen steht. Auf dem historischen Foto (1. Bild rechts) ist der seinerzeitige Anblick mit dem Heiligen der Müllerzunft zu sehen.
So in etwa, wie im zweiten Bild rechts, sah es im Mühlengebäude aus. Ihr könnt euch eine derartige Mühle samt Wasserrad bei Amstetten selber anschauen. (Haslaumühle, Neuhofen/Ybbs)



Ich möchte euch jetzt in das Zeitalter der „Kaiserin“ Maria Theresia entführen, in das Jahr 1760. Damals klapperten die Mühlen auf vollen Touren und die Welt war auch sonst ganz anders als heute. In dem Jahr hat ein Maler im Auftrage des Stiftes Melk (dem Orden gehörte damals das Schloss Leesdorf) die ganze Herrschaft Leesdorf in einem Aquarell (siehe Seite 1) samt den damaligen Lebensumständen eingefangen. Ich habe einige Szenen aus dem Bild vergrößert und beschreibe euch, wie ich die Darstellungen deute. Vielleicht habt ihr andere Vorstellungen, ihr könnt aber auch eure Geschichte-Lehrer*innen fragen, was sie meinen ☺. →

Innerhalb des als Vierkanter ausgebauten Meierhofes seht ihr zwei Mägde beim Füttern der Hühner. Schweine laufen frei im Hof herum. →
Unterhalb des Vierkanters grenzte noch ein umschlossener Wirtschaftsbereich an. So ein Meierhof war also eine recht große Anlage.

Ihr merkt das in euren Waden ☹, wenn ihr das ehemalige Meierhofareal entlang der Straßenzüge Josef Kollmann-Straße - Dr. Julius Hahn-Straße - Josef Höfle-Gasse und Leesdorfer Hauptstraße „abhatscht“. Mittig des heutigen Straßenkarrees verläuft übrigens die Meiereigasse, deren Name an die ehemalige Meierei erinnert. Wozu war wohl der Turm gut? Ein Wachtturm scheidet aus, die Zeit der Überfälle der Ungarn, Türken und Kuruzen war zur Regentschaft der Maria Theresia vorbei. Also vergrößern wir den Detailausschnitt nochmals. Jetzt wird es klar, das war ein Taubenschlag. Tauben waren ein beliebtes Nahrungsmittel und die Vögel waren relativ leicht zu halten.
Ihr könnt euch in Laxenburg einen Taubenschlag im Schlosspark ansehen. → →

Bleiben wir bei der Nahrung: Viel Raum am Bild wurde Feldern mit Krauthäupeln, Gemüse- und Obstgärten gewidmet. Privilegierte durften im Burggraben Karpfen und Weißfische, wie Rotfedern, Rotaugen und Döbel fischen. (Bild u. re.)

Das Aquarell aus dem Jahre 1760 zeigt auch die Bedeutung der Trinkwasserversorgung. Es gab einen Dorfbrunnen, in manchen Innenhöfen gab es Hausbrunnen. Bei Häusern, wo es an gutem Wasser mangelte, gingen die Frauen (!!) mit Kannen zu einer weiter entfernten Quelle, die mit einem Häuschen gegen Schneeverwehung geschützt war.

Sonst. Quellen: Seite 1 re. o., K. Drescher; Fotos aus der heutigen Zeit: H. Tinhofer Abk.: KB …. Katalogblätter d. Rollettmuseums Nr. x; StAB …. Stadtarchiv Baden